

Über das Ich im Wir

Musiker und Kabarettist Uli Masuth in der Rolle seines Lebens

VON INGO SCHMIDT

Achim – Mit seinem aktuellen Programm „Mein Leben als Ich“ war Kabarettist Uli Masuth am Sonntag zu Gast im Kulturhaus Alter Schützenhof (Kasch). In der Veranstaltungsreihe „Statt ins Bett ins Kabarett“ sorgte der Wahl-Weimarer trotz Kaiserwetters draußen für volle Ränge im Blauen Saal. Denn Masuth ist in Achim kein Unbekannter, und einmal mehr überzeugte er mit seiner gelassen wirkenden, bissigen Gesellschaftsanalyse.

Seichte Saitenklänge am Klavier, die sein smartes Auftreten (stets gema-konform) begleiten, täuschen ein wenig über die nur äußerliche Gemütsruhe hinweg – tatsächlich brodelt es innerlich im gelernten Kirchenmusiker: Dies tritt deutlich hervor, wenn er wirtschaftspolitische Zusammenhänge darlegt, Widersprüche aufzeigt, Ungerechtigkeiten dieser Welt anprangert und damit der Gesellschaft ihren Spiegel vorhält.

„**„Wer den Teich austrocknen möchte, sollte nicht die Frösche fragen.**“

Uli Masuth

„Ich bin ein kollektiver Mensch“, erklärt der Duisburger, der nach der Wende „rübergemacht“ hat. Und deshalb finde sein „Leben als

Ich“ fast ausschließlich in der Gesellschaft statt. Wer Skandale aus dem Privatleben erhofft hatte, wurde enttäuscht. Masuth sucht Antworten auf die Menschheitsfrage, sucht den Sinn des Lebens und die eigene Rolle darin. „Spielen wir eine Haupt- oder Nebenrolle“, fragt der Kabarettist, „oder gar keine?“ Beantworten könne er diese Fragen freilich nicht, nur durch weitere ergänzen: Wie könne man das alles aushalten? Trump, Klimawandel oder etwa Reinhard Grindel? Weil der scheidende DFB-Präsident übertrieben wirkende Honorare einstreiche und ein ukrainischer Oligarch ihm eine teure Uhr ans Handgelenk aufgenötigt hatte, müsse Frau Grindel nun auf 350 000 Euro jährlich in der Haushaltskasse verzichten. „Dafür hat er aber jetzt mehr Zeit, sich im Fifa-Aufsichtsrat und in der Ethikkommission für mehr Transparenz einzusetzen“, konstatiert Masuth süffisant.

Über die Tücken der Äußerlichkeit gelangt der Bühnengast zum Brexit: „Erst wenn der Schnee schmilzt, siehst du wo die Kacke liegt“, wird der jüngst verstorbene Rudi Assauer zitiert. Das werde aktuell beim EU-Ausstieg der Briten offensichtlich. Eine Posse, die sich die Herren von Monty Python nicht besser hätten ausdenken können. Masuths Lösung: „Die Briten bleiben in der EU und die anderen gehen raus.“

In dieser Weise hangelt



Uli Masuth sucht die Wahrheit hinter einer Nachricht und möchte Lücken schließen, die Presseberichte im rasanten und sensationsheischenden Mediengeschäft hinterlassen. Er empfiehlt seinem Publikum besonders die „Nachdenkseiten“ im Netz.

FOTO: SCHMIDT

sich der Kabarettist von Altersarmut, nationaler Identität bis hin zu Haushaltswahnsinn: Um Steuerhinterziehung zu verringern, wolle Finanzminister Olaf Scholz ein effizientes System schaffen, das vor allem von Unternehmern akzeptiert werde. „Wer den Teich austrocknen möchte, sollte nicht die Frösche

fragen“, lautet der nüchterne Kommentar.

Ein besonderes Phänomen dieser Tage sei außerdem, dass immer mehr Menschen sich zu Aufgaben berufen fühlen, von denen sie keine Ahnung haben – je weniger Fachwissen, umso größer sei das Selbstbewusstsein, auch wechselnde Standpunkte zu

vertreten: So habe FDP-Chef Christian Lindner noch vor zwei Jahren behauptet, Schulranzen und nicht Aktenkoffer veränderten die Welt. Heute kritisiere derselbe Politiker Schüler, die für den Klimawandel zur Unzeit auf die Straße gehen mit den Worten: „Der Klimawandel ist ein Thema für Profis.“

Die Ursache vieler negativer Erscheinungen und Entscheidungen vermutet der Kabarettist in der Überhöhung des eigenen Ichs und in der schieren Menge an Möglichkeiten, die der Lebensstil jedem bereithalte. „Hoffentlich ist unsere Welt groß genug für so viele Egos“, so Masuth kritisch.